

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 2.50. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 3.50. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 4.50.

Für die Redaction verantwortlich:

Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oeppl, J. D. L. Neuberger, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 157.

Sermannstadt, Mittwoch den 11. Juli 1900.

116. Jahrgang.

Die Hungersnoth in Indien.

„Die schwerste Hungersnoth des Jahrhunderts“ nennt der Vizekönig Lord Curzon selbst die große Heimsuchung, der das ihm unterstellte Land ausgesetzt ist. Und das will etwas sagen, denn Indien ist das Land der Hungersnöthe und hat darin nur an China einen Nebenbuhler. Selbst Egypten bleibt dahinter zurück. In Egypten hängt die Fruchtbarkeit des Landes von dem Steigen des Nils ab, d. h. von dem Regenfall im Sudan, denn im Pharaonenlande fällt bestenfalls nur eine minimale Regenmenge. Indien und China sind dichtbevölkerte und im Allgemeinen auch sehr fruchtbare Länder. Sie empfangen vom Himmel in der Regel ausreichendes Raß, um ihren Feldern eine mehr oder minder gute Ernte zu entlocken. Aber ihr Regen ist stets an die Saison gebunden und nicht, wie bei uns, in allen Jahreszeiten möglich. In Indien wehen zwei Monune, die sich in das Jahr theilen. Der Nordostmonsun ist stets absolut trocken, denn er kommt schon über die centralasiatischen Hochgebirge und hat dort unter dem mit jeder größeren Meereshöhe verbundenen geringen Luftdruck alle Feuchtigkeit fallen lassen; kommt die Luft hernach auf die niederen Ebenen Indiens, so preßt sie sich wieder zusammen und ist dann so trocken, wie der Föhn, der auch als regenreicher Scirocco auf die Alpen gestiegen ist und als durrer Feuerwind wieder herabsteigt. Der Südwestmonsun dagegen kommt über den indischen Ocean, beladen mit den aufsteigenden Dünsten des Meeres, die er fallen lassen muß, sobald seine Luft über dem Lande nur die geeignete Verdünnung erfährt. Namentlich am Südbhang des Himalaya regnet es dann unermesslich; es ist das regenreichste Gebiet der Erde.

Aus unbefannten Gründen regnet es aber selbst im Südwestmonsun zuweilen sehr wenig. So sind in diesem Frühjahr in den betroffenen westlichen Landestheilen Indiens, z. B. in Baroda, statt 40 Zoll nur 4 Zoll Regen gefallen. Und was der Katastrophe einen so furchtbaren Charakter gab, war, daß mehrere Jahre hintereinander so wenig gebracht hatten, daß kaum Vorräthe aufgespeichert werden konnten, und selbst das Grundwasser vieler Orten anging, auszugehen. Im Jahre 1899 blieb der Regenfall in ganz Indien, berechnet aus einer Reihe angemessen ausgewählter Ortschaften, um 27 Procent hinter dem Durchschnitt zurück. Nun hat das Ausbleiben des Himmelswassers in den beiden Jahren 1899 und 1900 dieselben Gegenden, den mittleren Westen, betroffen und Zustände herbeigeführt, die geradezu erschütternd sind.

Der Westen Indiens, die Malabarhälfte, ist durchschnittlich weit besser bewässert, als der Osten, wenigstens der Südosten, die Koromandelhälfte, weil die letztere den Südwestmonsun erst bekommt, wenn er auf dem mittleren Höhenrücken des Landes schon einen Theil seiner Feuchtigkeit verloren hat. Diesmal hat das Unglück gerade den Westen, den nördlichen Theil desselben, das ganze Hinterland von Bombay, heimgejagt. Experten der indo-britischen Regierung, die ausgesandt waren zur Prüfung der Verhältnisse, berichten, daß auf sonst blühenden Ebenen die ganze einjährige Vegetation völlig ausgestorben ist und vielerorten selbst die Bäume verdorrt sind, weil das Grundwasser so tief weggesunken ist. Brunnen, Rumpel, Teiche, die sonst ein sicheres Reservoir gebildet haben, sind vollkommen vertrocknet. Wenn auch die aus höheren Gebirgen kommenden großen Flüsse noch viel Wasser haben, so hindert das nicht, daß schon unmittelbar an ihren Ufern eine große, braune, von Mensch und Thier verlassene Wüste beginnt. Immerhin ist eine solche Gegend noch gut daran, denn sie hat wenigstens Trinkwasser für Menschen und Vieh. Auf den höheren, gewölbten Flächen, die nicht in der Nähe größerer Flüsse liegen, — die kleinen sind meist verfliegt, — hat das Trinkwasser so sehr gemangelt, daß die Menschen ausgewandert sind und das Vieh schaarenweis verendet ist. Wöchentlich sind in manchen Gegenden Tausende von Rindern aus Mangel an Futter und Wasser umgekommen. Man sieht nur vereinzelt noch Vieh,

auch dieses elend und herabgekommen. Und das Unglück ist, daß damit auch für kommende Jahre die Nahrungsquelle vieler Menschen verfliegt ist, denn was gehört dazu, um einen normalen Viehbestand wieder herzustellen! Daher wird als eine der Hauptaufgaben, die mit den gemeinsamen Geldern zu erfüllen sind, die Herbeischaffung neuen Zuchtviehs nach Aufhören der Dürre bezeichnet.

Auch die Menschen haben schwer gelitten und sind abgezehrt und naturgemäß wenig widerstandsfähig gegen Krankheiten. Aber der unmittelbare Hungertod ist nicht eingetreten. Dieser ist abgewandt durch das Eingreifen der Regierung und der wohlthätigen Vereine, die an den Verkehrsmitteln unserer Zeit ein Werkzeug besitzen, wie es die Vergangenheit gar nicht kannte. Nach der letzten offiziellen Mittheilung vom Ende Juni wurden 5,923.000 Personen unterstützt, wovon 1,378.000 auf die Provinz Bombay, 1,941.000 auf die Centralprovinzen, 480.000 auf Berar, 493.000 auf die Rajputana-Staaten (nach dem Indus hinaus), 468.000 auf die Bombay-Native-Staaten und 493.000 auf Haidarabad entfielen. Es ist das eine Wohlfahrtspflege im Großen, die von vornherein das pharisäische Urtheil über das Wälten der Engländer in Indien verdammt, dem man jetzt in Deutschland in blindem Britenhaß so oft begegnet. Niemals ist in Indien zuvor eine solche Hilfsaction möglich gewesen, ausgenommen vielleicht im Jahre 1897, das doch auch unter dieselben anglo-britischen Verhältnisse fällt, die augenblicklich obwalten. Damals wurden in England, in Indien und in den übrigen Colonien 35 Millionen Mark durch freiwillige Beiträge aufgebracht, die staatlichen Unterstützungsgelder sind also nicht eingerechnet; davon sind allein 11 Millionen Mark in Mansion-House in London unter Leitung des Lordmayors gesammelt. Für dieses Jahr kann man die Gesamtsumme noch nicht übersehen; auch scheint die Sammlung unter andern Dingen, vielleicht Südafrika und China, zu leiden. Wenigstens waren am 30. Juni im Mansion-House erst etwas über 6 Millionen Mark (307.200 Pfund Sterling) gesammelt. Die damalige Hilfsleistung ist als eine Großthat zu bezeichnen, der andere Völker schwerlich Gleiches an die Seite zu stellen haben. Daß damit der wirkliche Hungertod hat abgewendet werden können, ist vor Allem her Entwicklung der Eisenbahnen und der öffentlichen Arbeiten zuzuschreiben. In früheren Zeiten legten sich die Leute einfach vor die Pflüger und starben zu vielen Tausenden. Jetzt wird Reis von Hinterindien in ungeheuren Massen herbeigeschafft und man theilt ihn aus ganz unsonst an die Kranken, Alten, Kinder, an die Leute, denen religiöses Vorurtheil das Arbeiten verbietet; und gegen geringes Entgelt an die Leute, die man durch öffentliche Arbeiten beschäftigen kann. Durch die enorme Zufuhr von Lebensmitteln, namentlich hinterindischem Reis, hat man ein außerordentliches Steigen der Preise verhindert. Es ist geradezu ungeheuerlich, angesichts solcher Thaten von einer unverantwortlichen Pflichtvergessenheit des englischen Regiments zu sprechen.

Freilich bleibt noch viel zu thun. Die Gesamtbevölkerung der nothleidenden Provinzen beläuft sich auf 85 Millionen. Die Zahl der eigentlich nothleidenden Einwohner wurde vor Kurzem auf 5 Millionen beziffert und ist jetzt auf 6 Millionen gestiegen. „Wenn gefragt wird“, so jagt der Vizekönig in einem Dankbrief an den Lordmayor, „warum die Regierung nicht die ganze Last auf sich nehmen und das Anrufen fremder Hilfe ganz unterlassen könne, so wird kein falscher Stolz mich von einer freimüthigen Antwort zurückhalten. Die Regierung strengt jeden Nerv an, gibt ihr Geld aus und schickt vor keiner Verpflichtung zurück. Vom October 1899, dem Beginn der Hungersnoth, bis December 1900, werden wir vermutlich 5 1/2 Millionen Pfund Sterling (104 Millionen Mark) auf directe Hilfe, 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) auf Steuererlässe und Aufschub von Pachtgeldern, 1 1/4 Million Pfund Sterling (25 Millionen Mark) auf Vorräthe zum Ankauf von Saatfrucht und Vieh, die wahrscheinlich niemals zurückgezahlt werden, 1/2 Million Pfund Sterling (15 Millionen Mark) für

Darlehen an nothleidende Eingeborenen-Staaten ausgegeben haben. Das sind 185 Millionen Mark. Aber jenseits des Reichs dieser Ausgabe liegt ein ungeheures Gebiet von Noth, dessen Grenzen wir niemals erreichen werden, thun wir auch, was wir können, und in welchem Maße von außen her ein unwidriger Bestand ist. Ich nenne Hilfe für die Alten und Siedeln, die Kranken in den Hospitälern, die Kinder und Waisen, die verhungerten Armen.“ Der Vizekönig erwähnt dann die rühmlichst bewerteten Hilfsaktionen und hebt auch mit besonderer Anerkennung die auf Anregung des Kaisers zur Geltung gebrachte Freigebigkeit Deutschlands hervor.

Es liegt hier ein großes, das allgemeine Menschenthum berührendes Unglück vor, es will aus allgemein menschlichem Mitgefühl und Erbarmen beurtheilt sein. Christen, die trotz der Anstrengungen Englands nur einen Anlaß daraus entnehmen, um ihrem Nationalhaß zu fröhnen, machen dem erhabenen Stifter ihrer Religion wenig Ehre. B. Z.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. Juli.

Der Senat des Staatsrechnungshofes stellte in seiner jüngsten Sitzung die Modificationen fest, welche an der Redaction der Schlussrechnungen vorzunehmen sind. Eine wichtige Aenderung ist, daß der Haushalt der einzelnen Rechnungszweige an einer Stelle ausgewiesen wird, was die Uebersicht erleichtert.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Tokio vom 6. d.: Die japanische Regierung hat in Anbetracht der zunehmenden Anarchie in China und unter dem Eindrucke der Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler beschlossen, sofort die Ausführung der übernommenen Verpflichtungen an dem gemeinsamen Werke der interessirten Mächte zu beginnen. Zum Zwecke der Befreiung der in Peking in Lebensgefahr schwebenden Diplomaten und Fremden, sowie zur Herstellung der Ordnung wird sofort eine zusammengesezte Division abgehen, welche die Gesamtzahl der in China befindlichen japanischen Truppen auf beinahe 22.000 Mann bringt.

Das „Wolff'sche Bureau“ meldet: Die japanische Regierung hat darauf hingewiesen, daß ihrer Ansicht nach der wachsende Ernst der Lage in China die sofortige Entsendung größerer Truppenkörper erheische und hat dabei den Wunsch geäußert, den Anstich der Mächte über diesen Gegenstand kennen zu lernen. Die deutsche Regierung habe geantwortet, daß sie das Hauptmoment der Lage in der Erhaltung des Einvernehmens unter den Mächten erblicke. Dem entsprechend werde sie allen Maßnahmen zustimmen, die von anderer Seite keinem Einpruch begegnen. Gegenüber der Blättermeldung, daß die deutsche Regierung auf die Einberufung des Reichstages wegen Chinas definitiv verzichtete, wird authentisch berichtet, daß ein derartiger Beschluß nicht gefaßt wurde. Der Reichstag wird einberufen werden, wenn die Lage es erfordern sollte. Bisher ist allerdings eine Nöthigung hiezu nicht anerkannt worden, da die vorhandenen Ueberschüsse des Vorjahres zur Befreiung der Expeditionskosten ausreichen.

Die „Agence Roumanie“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des Journals „La Roumaine“ über die türkisch-rumänischen Zolltarife, welche die von Rumänien ergriffenen Repressivmaßregeln rechtfertigen. Das Blatt weist auf die Bemühungen Rumäniens zur Erzielung eines freundlichen Abkommens, sowie auf die intransigente Haltung der Türkei hin, die das Blatt beklagt und die den von Rumänien stets gegebenen Beweisen guter Nachbarschaft und freundschaftlicher Gesinnung nicht entspricht. Das Blatt bezweifelt, daß die Türkei aus ihrer Haltung, die nicht verfehlen werde, einen schädlichen Einfluß auf alle zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen auszuüben, große Vortheile werde ziehen können.

Feuilleton.

Um eine Million.

Roman von R. Reichner. (22. Fortsetzung.)

Als Mittler schweig, fragte Baron Eberstein ruhig: „Natürlich lud man Sie in den gräflichen Familientreis?“

„Natürlich!“ sagte ironisch der Secretär.

„Nun und?“

Mittler wußte sehr genau, was sein Herr von ihm erwartete, nämlich seine Beobachtungen über die verschiedenen Familienmitglieder zu hören, und er versuchte auch, so gut es ihm gelingen wollte, da er nicht unbefangenen genug mehr war, in seiner kurzen, geschäftlichen Manier einige möglichst treffende Bemerkungen über die einzelnen Personen und ihr wechselseitiges Verhalten zu machen — nur über Efriede schweig er gänzlich. Hatte der Baron es bemerkt? Dieser fragte anscheinend sehr unbefangenen und zufällig: „Lud das Fräulein von Haiden?“

„Efriede — von Haiden?“ stotterte der Secretär, den dieser Name, so unerwartet ausgesprochen, fast aller Fassung beraubte.

„So — also Efriede heißt sie? Ein schöner Name!“ bemerkte der Baron. „Nun, Efriede Gräfin von Waldstetten würde noch schöner klingen — meinen Sie nicht auch, lieber Mittler?“

Mittler hätte den Baron erwürgen mögen. Galt dessen Spott dem Mädchen oder ihm selbst? Ihm schwindelte. „Verzeihung, Herr Baron!“ bat er. „Die ungewohnten schweren Weine, die ermüdende Luft, der scharfe Ritt — gestatten Sie mir, mich für kurze Zeit zurückzuziehen — mir ist nicht ganz wohl.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte der Baron. „Erholen Sie sich nur, lieber Mittler, und setzen Sie gelegentlich Ihren Bericht fort.“

Er machte eine entlassende Handbewegung, und der Secretär verließ das Zimmer.

„Dieser Mittler treibt, so scheint es mir, irgend ein gewagtes Spiel!“ überlegte der Baron. „Er hält sich für den einzigen Klugen und operirt schlau für sich nach allen Seiten — aber um was eigentlich ist es ihm dabei zu thun, was will er gewinnen?“

Dabei schweiften die dunklen Augen des Barons müde über den Arbeitsstisch, der mit Papieren überhäuft war, und blieben an einem kleinen Papier zufällig haften, das offenbar dem Secretär zu Berechnungen gedient hatte. Baron Eberstein blickte aufmerksam diesen unscheinbaren Papierstreifen an — er streckte die feingeformte schlaffe Hand danach aus und musterte ihn nochmals — dann steckte er ihn zu sich und ging langsam in die antike Bibliothek.

Was hatte wohl des Barons Aufmerksamkeit in so hohem Grade gefesselt, daß er den unscheinbaren Papierstreifen sogar an sich nahm? Unter all' den vielen kleinen Zahlen, mit denen er besetzt war, befand sich, offenbar ohne daß der Schreibende selbst eine Ahnung davon gehabt, ein Name hingekritzelt — von der Hand des Secretärs. Und diese Buchstaben, die unzählige Mal wiederholt waren, schienen fast die Antwort auf die vorherige Selbstfrage des Barons zu enthalten: „Was will er gewinnen?“ Denn die Buchstaben hießen: „Efriede!“

XI.

Schloß Ebersberg war heute wahrhaft feenartig beleuchtet. An dem Hauptportal der imposanten Vorderfront brannten in riesigen Vasen hell aufblühende Feuer, die mit ihren rothglühenden Lichtern geisterhafte Reflexe und Spulgestalten auf die düsteren alten Mauern zu zaubern schienen. Ein wahres Lichtmeer in stehenden und hängenden Randalabern ergoß sich auch im Innern des Schlosses, durch das weite Treppenhäuser, durch die Corridore und Vorzimmer, als einziger, aber um so glänzenderer Schmuck.

Auch die mächtigen Säle, die Galerien, die Seitencabinete hatten keine besondere Decoration, als wiederum eine strahlende Beleuchtung.

Es schien, als ob der Herr dieser Räume mit einer gewissen Absichtlichkeit alles Licht, das seinem einjamen Hause sonst fehlte, heute verdoppelt und verzehnfacht über dasselbe hatte ergießen wollen.

Nichts von Topfgewächsen oder Statuen, von Gewinden oder Draperien. Dieselbe düstere, imposante Einfachheit, der gleiche strenge feudale Stil, die sonst in diesen Mauern herrschten, stets darin geherricht hatten, waren auch heute allüberall unvermindert beibehalten worden, ohne verkleinernden Auszug, ohne kleinliche Spielereien, die in der That auch für diese Räume, durch die es wie ein Hauch aus der Vergangenheit wehte, keinen passenden Schmuck gebildet haben würden.

Erst genug für das gänzliche Fehlen moderner Cultur im Schlosse selbst boten freilich der große Park und der ihn direct mit dem Schlosse verbindende Wintergarten, das einzige Zugeständniß der Gegenwart. Es war ein wundervoller Anblick, alle die schlanken Myrthen und Palmen, diese uralten Baumkronen, das Grün, das alle die Schattierungen, von der zarten Farbe des jungen kurzgehornten Grashalms bis zum dunkelsten Waldesgrün vertrat, in dem bunten, blendenden Licht von hundert und aber hundert farbiger Gaslampen sich erheben zu sehen. Es war eine märchenhafte Pracht, die sich dem geblendeten Auge darbot.

Blumen gab es keine im Park zu Ebersberg, der durchweg im strengsten, englischen Geschmack angelegt war. Selbst der Wintergarten barg nicht einmal eine üppige Flora — nur hohe, schlaffe Blattgewächse wiegen dort ihre Kronen. Selten wohl gab es mehr Harmonie, als hier in Allem, aber auch Allem herrschte — das Ganze athmete die Konsequenz, mit der ein Aristokrat vom reinsten Wasser festhielt an den strengen Traditionen großartiger Einfachheit in Form und Stil. Und wahrlich, es hätte sich wohl Niemand gewundert, wenn irgend eine jener geharnischten Rittergestalten aus der Ahnengalerie plötzlich aus dem Rahmen niedergestiegen wäre, um statt des „alten Herrn“ auf Schloß Ebersberg da weiter zu residiren, wo man soviel treuer, als anderswo die reine Harmonie aufrecht erhielt und ein modernes Weinwerk veredelmüßte.

Der Papst hat öffentliche Gebete in vier Kirchen für die Errettung der Gesandten in Peking angeordnet.

In Folge der Verbreitung der falschen Nachricht, daß im Dorfe Moghile serbische Revolutionäre eingetroffen sind, erschienen die Arnauten aus der Umgebung in der Drischast, plünderten alle serbischen Häuser und tödteten fünf Einwohner. Die Nachricht war dadurch hervorgerufen worden, daß der Kaimakam von Pisan, um seine Position zu stärken, drei fremde Serben, welche dort angekommen waren, und in Branya Waffen bestellt hatten, als Mitglieder serbischer Comitès denunciren ließ.

Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Herr Mijatovics, hat aus diesem Anlasse zwei Noten der Pforte überreicht. In der einen weist er entschieden zurück, daß serbische Comitèmitglieder in Moghile aufgetaucht sind und fordert eine Enquete behufs genauer Unterjuchung des Vorfalles; in der zweiten gibt er eine genaue Darstellung des Sachverhaltes und spricht die Hoffnung aus, die Pforte werde im eigenen Interesse Vorjorge zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse treffen.

Neuter's Office verzeichnet, daß das aus verschiedenen continentalen Hauptstädten signalisirte Gerücht von der Gefangennahme des Generals Buller in London nicht verbreitet ist und sicherlich keinen Glauben findet.

Eine Depesche Lord Roberts' aus Pretoria meldet, daß General Buller am 7. d. Vormittags dort eingetroffen sei.

Vornehmlich die französische Regierung ist es, welche im gegenwärtigen Stadium der chinesischen Frage großen Eifer entwickelt, um die Einigung der Cabinete über die Art der Durchführung ihrer Action in China zu sichern und die Verständigung über die Einzelheiten zu beschleunigen.

Die Verhandlungen der Cabinete haben die von Frankreich ausgegangene Initiative zur Grundlage.

„Neuter's Office“ meldet aus Maseru vom 5. d.: Die Boeren machten gestern einen verheerenden Vorstoß, Witsburg wieder zu besetzen. Mitternacht fand ein heftiges Gefecht statt, das einige Stunden lang dauerte. Auch bei Senekal wurde gekämpft.

Daselbe Bureau meldet aus Pretoria vom 5. d.: Der erfolgreiche Abschluß der Operationen im Freistaate, welcher es den englischen Streitkräften ermöglichen soll, Botba anzugreifen, wird täglich erwartet. Es scheint, daß Botba Schwierigkeiten hat, die Burghers zusammenzuhalten.

Telegramme aus Shanghai melden folgende Einzelheiten über das Gemekel in Peking: Am 1. Juli war in der englischen Legation den belagerten Europäern die Munition ausgegangen. Es begann nun der Sturm der Chinesen und zwar sowohl seitens des fanatischen Böbels, wie seitens der regulären Truppen unter Befehl des Prinzen Tuan.

Es wurde eine Breche geschlagen und die Schutzwache, die zwar noch zahllose Angreifer tödtete, wurde schließlich überwältigt. Dann stürzten sich die Chinesen auf die übrigen Injassen und es begann ein noch nie dagewesenes Gemekel. Es heißt, daß Frauen und Kinder von den eigenen Männern respective Vätern erschossen wurden, um so vor den chinesischen Mördern und Jollern gerettet zu werden. Man glaubt, daß alle Europäer ausnahmslos ermordet wurden. Sir Robert Hart flüchtete sich gleichfalls nach dem britischen Legationsgebäude, als das Zollgebäude in Brand gesteckt wurde, was geschah, nachdem ein Theil des Tung-li-Yamens angezündet worden war.

In dem Meinungsaustrausche der Cabinete über die Unterdrückung des chinesischen Aufstahrs und die nach dem Gelingen dieses Werkes zu befolgende Politik tritt andauernd die Gleichartigkeit der Anschauungen der Mächte zu Tage. Man thut unrecht, wenn man aus dem Umstande, daß die Action in Ostasien nicht gleichen Schritt mit den allerdings berechtigten Wünschen der gestitteten Welt halten kann, auf Störungen in dem Einvernehmen der Regierungen und bedenkliche Stockungen in deren Vorkehrungen gegenüber der chinesischen Gefahr schließt.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 10. Juli.

Die gestrige, sehr schwach besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister-Stellvertreter Magistratsrath Julius Sigerus um 7/8 Uhr Nachmittags und eruchte die Mitglieder Martin Lani, Johann Reissenberger und Gustav Dietrich zur Verifizirung des Protocollcs.

Da weder eine Interpellation, noch eine Anfrage an den Vorsitzenden erfolgte, konnte sogleich in die Tagesordnung eingegangen werden, deren Gegenstände ohne Debatte und in kurzer Zeit wie folgt erledigt wurden:

Dem Bürgermeister Josef Drotkess wurde ein sechswochentlicher Erholungs-Urlaub bewilligt und mit dessen Agenden Magistratsrath Julius Sigerus während dieser Zeit betraut.

Die seinerzeit von der Stadtvertretung beschlossene Aufstellung eines durch das Wasserwerk im Jungen Walde zu speisenden Brunnens in der Nähe des Pavillons verurachte eine Mehrausgabe von 246 Kronen gegenüber dem Vorschlage von 500 Kronen. Da diese Mehrausgabe durch die entferntere Anlage des Brunnens und die Verwendung eines neuen statt des ursprünglich in Antrag gebrachten alten Brunnenförpers begründet erscheint, erhielt dieselbe die Genehmigung.

Noch war keiner der geladenen Gäste erschienen, und schon längst erglänzte das festliche Nichteuer in abertausenden von Strahlenwellen. Der Herr des Hauses besand sich zwar heute nicht an seinem gewohnten Aufenthalt in der Bibliothek, dafür aber auch in einem Raume, den er mit nicht minderer Vorliebe benutzte, nämlich im Wintergarten. Der Baron, der „alte Herr“, wie immer in Schwarz gekleidet, lebte in einem bequemen Gartenstuhl, der unter einem hohen, breitstämmigen Myrthenbaum sich befand. Er hielt auch heute kein Buch in der Hand, sondern schien von einer Art nervöser Unruhe ergriffen. Wenigstens wendete er seinen Kopf mehr als einmal lauschend nach der Richtung hin, von der man die am Portal auffahrenden Wagen hören konnte.

Galt diese Erregung nur dem ungewohnten Ereigniß, daß er, der zurückgezogen lebende Kranke, der Anstrengung entgegen sah, heute einen ganzen Abend den liebenswürdigen Hausherrn spielen zu müssen gegen eine Anzahl zum Theil halb fremder Menschen? Oder war es noch etwas Anderes, das durch die hohe Stirn des bleichen Barons zog, als er so gespannt auf jedes Geräusch von außen her zu lauschen schien?

In ähnlicher, nur bei weitem noch größerer Spannung befand sich der Secretär Mittler, und seine Aufgabe war wirklich diesen Abend keine geringe. War doch er es, welcher größtentheils alle Anordnungen zu treffen und die Ansticht darüber zu führen hatte, daß Alles im Sinne des Hausherrn ausgeführt werde, wenigstens hatte er — dienstfertig wie immer — sich selbst zu diesem Posten erboten, welcher ihm Veranlassung gab, ohne Aufsehen zu erregen, stets und überall sich zeigen zu dürfen.

Ja, der Secretär Mittler hatte heute — es war wohl nur das etwas schwierige Amt eines Hofmarschalls die Ursache — die größte Mühe, seine automatenhafte Miße aufrecht zu erhalten, und dies verließ ihm noch einen Anflug von Starcheit mehr, als sonst. Keine kleine Aufgabe war es zum Beispiel für ihn, die Ueberrauschung, welche den Gästen vor dem Souper zugebracht wurde, so zu leiten, daß kein Fiasco eintrat, nämlich ein plötzliches Ausleuchten von unzähligen Feuer in der Höfen ringum, welche auf ein gegebenes Signal den ganzen, bisher nur mild erleuchteten Park, sowie die ganze Umgegend in ein rothes Gluthmeer verwandelten sollten — zu Ehren des Sanct Johannis-tages.

(Fortsetzung folgt.)

Deßgleichen wurden genehmigt: das Ergebniß des mit einem Erparniß von 347 Kronen 6 Heller gegenüber der veranschlagten Summe von 4089 Kronen 76 Heller hergestellten Beton-Canals in der Bachgasse und der entsprechend durchgeführte Bau des Hauptwache-Perrons vor der großen Infanterie-Cajerne mit einem Erparniß von 42 Kronen 42 Heller gegenüber dem Vorschlage von 1597 Kronen 85 Heller.

Die am 27. Mai abgehaltene Licitation wegen Ueberführung von Brennholz aus dem Branisch-Walde in das städtische Holzmagazin hatte keinen Erfolg. Nachträglich erklärte sich der vorjährige Pächter dieser Arbeitsleistung zur Ueberführung des Holzes für den bisherigen Preis von 12 Kronen 16 Heller per Klafter bereit, welches Anbot genehmigt wurde.

Das Ergebniß der jüngst durchgeführten Scontrirung der Stadt-casse und der unter städtischer Verwaltung stehenden Fonde, sowie der städtischen Steueramts-Casse wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen. Ein Recurs der Witwe Katharina Schmidt gegen die Armen-Verwaltung wegen Erhöhung ihrer mit monatlich 6 Kronen bemessenen Armen-Unterstützung wurde abgewiesen.

Das Budget des Franz Josefs-Bürger-Spitals für das Jahr 1901 wurde genehmigt, die Verpflegungsgebühr dritter Classe mit 1 Krone 56 Heller (um 2 Heller mehr, als bisher) per Kopf und Tag festgesetzt, jene der ersten und zweiten Classe mit 4 und 3 Kronen wie bisher belassen und beschloßen, das Budget behufs Erwirkung der höheren Genehmigung dem Verwaltungs-Ausschusse vorzulegen.

Dem bedürftigen Amtsbienner Johann Schmidt wurde eine erbetene Unterstützung im einmaligen Betrage von 40 Kronen aus der Stadt-casse bewilligt.

Die von Bernhardt Wojt angeführte Verlängerung der Wohnungs-Bewilligung in Hermannstadt wurde demselben ertheilt, das gleiche Ansuchen eines derzeit beschäftigungslosen Individuums aber verweigert.

Gegen Ertrag der statutenmäßig vorgeschriebenen Lage von 100 Kronen, beziehungsweise Beibringung des ungarischen Staatsbürgerrechtes werden in den Gemeinde-Verband der Stadt Hermannstadt aufgenommen: Karl Schwarz, Spengler; Johann Jay, Schneider; Moriz Felter, Speibauer; Heinrich Kieger, Spodium-Fabrikant; Dominik Ratiu, Bankbeamter.

Da die am 12. Mai abgehaltene Licitation zur Verpachtung der oberen Heidenmühle erfolglos blieb, wurde für den 26. Mai eine neuerliche anberaumt, wobei der bisherige Pächter Georg Serfözö 1630 Kronen pro Jahr anbot. Mit Rücksicht darauf, daß eine neuerliche Licitation kein günstigeres Resultat erzielen würde, wurde dieses Object dem Georg Serfözö für die mit 1. Juli beginnende nächste dreijährige Pachtperiode überlassen.

Dem Vicenotär Dr. Wilhelm Goriz wurde ein bereits am 16. Juni angetretener sechswochentlicher Urlaub bewilligt.

Ein nach dem am 29. October v. J. verstorbenen Magistrats-Kanzlisten Franz Söllich emporstehender Vorschlag wurde als uneinbringlich bei der Stadtcassa in Abweisung gebracht.

Aus Anlaß des Hagelgeschlages am 23. v. M. hat der Magistrat mit einer Zuschrift an die Ortsämter der Gemeinden Michelsberg und Pestau den Betrag von 200 und 100 Kronen zur Aufstellung an die ärmsten der Geschädigten gefundet. Diese Verfügung des Magistrates erhielt die nachträgliche Genehmigung.

Ein Ansuchen des Ladislaus Komet, wohnhaft Huetplatz 7, um Entschädigung des zweimonatlichen Miethzinses wegen Geschäftsführung gelegentlich der dortigen Regulirungs-Arbeiten wurde als unbegründet abgewiesen.

Dem Absolventen der Klausenburger Univerfität Gustav Wolff Zauerig wurde über dessen Ansuchen die Stelle eines unbesoldeten Concepts-Practikanten beim Hermannstädter Stadtmagistrat verliehen und beschloßen, hievon dem Comitès-Vizegepan Mittheilung zu machen.

Hiermit war die Tagesordnung zu Ende und so konnte Magistratsrath Julius Sigerus die Sitzung schon vor 7/8 Uhr schließen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juli.

(Der Vereinsabend des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches in Hermannstadt) am 7. d. M. wurde in seinem geschäftlichen Theile von dem Vereins-Vorstande Georg Meyer jen. mit der Mittheilung eröffnet, daß, wenn auch durch die auf unbestimmte Zeit hinausgeschobene Einführung des neuen Eisenbahnen-Zonentarifs das am 18. Mai d. J. an das Kaiserliche Auswärtige Amt in Berlin gerichtete Ansuchen, das Kaiserlich deutsche General-Consulat in Budapest zu veranlassen, bei der Heimförderung mittelloser Angehöriger des deutschen Reiches in Hermannstadt, beziehungsweise von Kronstadt aus bis Oderberg einen Theil der Fahrkosten zu tragen, jetzt gegenstandslos geworden sei, es doch von Interesse sei, zu erfahren, daß das Kaiserlich deutsche General-Consulat in Budapest mittelst Zuschrift vom 1. Juli d. J. im Auftrage der Kaiserlichen Regierung in Berlin mittheilt, daß sich dieselbe zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sehe, das General-Consulat in Budapest zu einer Mitwirkung bei der Heimschaffung mittelloser Reichsangehöriger von Hermannstadt nach Oderberg in der Art zu ermächtigen, daß ein Theil der Heimschaffungskosten ohne Weiteres auf Mittel des Reiches übernommen wird. — Daraus verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Direction der k. k. privilegierten Raikau-Oderberger Eisenbahn vom 26. Juni als Antwort auf das Gesuch des Vereines vom 11. Juni d. J. wegen Ueberlassung von Fahrkarten für die Strecke von Gacja-Oderberg, welche den zu befördernden Personen schon hier oder in Kronstadt eingehändigt werden könnten.

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind 53 Personen mit 412 Kronen vom Verein unterstützt worden, — in Hermannstadt 32 mit 216 und in Kronstadt 21 mit 196 Kronen —, wovon 256 Kronen auf Eisenbahnfahrkarten bis Budapest für 32 Personen entfallen.

Als neues Mitglied ist Herr Anton Förstel, Kunst- und Handels-gärtner in Hermannstadt, dem Vereine beigetreten und wurde als solches vom Vorsitzenden begrüßt.

Schließlich fand auf Anregung des Vorsitzenden eine Geldsammlung für das durch Hagelschlag arg geschädigte Michelsberg statt, welche 35 Kronen ergab.

(Fahrbahn des Hermannstädter Radfahrer-Vereines „Die Falken“.) Mittwoch den 11. d. Abendfahren bei elektrischer Beleuchtung.

(Ein pantenographischer Cours.) Stenographie, neuestes System, in allen Sprachen anwendbar für Damen und Herren und Studenten, wird für die Ferialmonate eröffnet. Näheres in den Buchhandlungen Graef und Meyer bis Donnerstag den 12. d. zu erfragen.

(Geschichtliches.) Das vom k. u. k. Hauptmann Oscar Criste, des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 50, verfaßte Buch „Beiträge zur Geschichte des Raftatter Gesandtenmordes ist vor Kurzem in französischer Uebersetzung unter dem Titel: „Capitaine Oscar Criste, Rastatt. L'assassinat des ministres français le 28 Avril 1799 d'après les documents des Archives impériales et royales de Vienne. Traduit de l'allemand par un ancien officier supérieur. Avec trois cartes. Paris. 1900. Librairie militaire R. Chapelot et Comp.“ erschienen.

(Todesfall.) Walter Riefler ist heute im Alter von 20 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 12. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Schadenfeuer.) Aus Mühlbach, 9. d. wird uns geschrieben: Heute Nachts zwischen 1 und 2 Uhr wurde unsere Feuerwehre zum dritten Male in diesem Monat alarmirt; in der Bobolesti-Gasse brannten drei Scheunen sammt Futtervorräthen nieder; auch dieses Feuer ist von ruchloser Hand gelöscht worden.

(Currentirter Raubmörder.) Die Budapest Oberstadthauptmannschaft publicirt eine ihr von dem Justiz- und Polizei-Departement des Kantons Genf zugekommene Currende nach dem vierzig-jährigen, zu Alpignano (Italien, Provinz Turin) geborenen Schuster Anton Josef Berardo und eines unbekanntem Genossen, die in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni d. J. in Genf bei der Place de la Navigation Nr. 4 wohnende Private Marie Melat durch Strangulation getödtet und beraubt haben. Berardo ist 170 Centimeter hoch, stark behaart, hat kastanienbraunes, grau melirtes Kopshaar, zusammengewachsene Augenbrauen, braune Augen mit dunkelblau-grüner Iris, starke Nase, schlechte Zähne, starken Bart und einen langen Schnurrbart, über den Lippen gestutzt (hat möglicherweise seither Bart und Schnurrbart abgenommen) und trug zuletzt einen eleganten schwarzen Sommer-Anzug, weiße Schuhe, einen weichen grauen Filzhut mit breiten Krämpfen, einen Spazierstock aus Schlangenholz mit Silbergriff und blaue Augengläser. Er hat ein energisches Auftreten; besondere Erkennungszeichen sind eine Narbe in verticaler Richtung an der linken Stirnwölbung, ferner eine Narbe am ersten Gliede des linken Zeigefingers und eine Tätovirung (G. P.) am linken Vorderarm. Berardo spricht italienisch, französisch und etwas deutsch. Er hat vieler Herren Länder gesehen und ist u. A. aus Algier ausgewiesen; auch in Ungarn soll er sich eine Zeit lang aufgehalten haben. Als Mitglied der Mafia führt er den Namen: „Testa di ferro“.

Gegenwärtig dürfte er unter dem Namen: „Jakob Ludwig Chiaretta aus Borgoro“ reisen, da er auf diesen Namen ausgefertigte Legitimations-Papiere besitzt. Vielleicht führt er den Namen „Gataneo“, welchen er schon früher wiederholt benützt hat. Berardo's Genosse ist 25 bis 30 Jahre alt, 160 bis 165 Centimeter hoch, schlank, hat lichtbraunes Kopshaar, kleine Stirne, kastanienbraune Augenbrauen, lichtbraune Augen, eine regelmäßige Nase, einen sehr kleinen dunkeln Schnurrbart, broncefarbigen Teint, ein längliches Gesicht und stottert ein wenig. Die Nordgesellen wurden zuletzt zusammen am 15. vorigen Monats in Ghambray (Savoyn) gefangen. Sie scheinen sich jodann getrennt zu haben, da Berardo am 24. Juni allein in seiner Heimats-gemeinde Alpignano erschien, wo er an einer Sonntags-Unterhaltung bis zum hellen Morgen theilnahm, worauf er abreiste. Er soll die Absicht geäußert haben, entweder nach Ungarn oder nach America zu gehen, worüber er sich später entscheiden werde. Jede Andeutung über den etwaigen Aufenthalt Berardo's oder seines Genossen wird von dem Director der Centralpolizei in Genf, Eduard Jor not, mit 250 Francs belohnt. Unter den entwendeten Schmuckstücken befinden sich unter Anderem eine goldene Remontoir-Uhrchenuhr (Echappement à cylindre Nr. 14 604—2456), das Gehäuse ist aus Rothgold; auf dem Deckel sind zwei ineinander verschlungene Hände über einem Sternenkranz umgebenen Rinde zu sehen, ferner eine große silberne Remontoiruhr, auf deren Deckel eine Locomotive eingravirt ist.

(Papistitit.) Im Monate Mai wurden in Ungarn (ohne Kroatien-Slavonien) 8134 Auslandspässe verabfolgt. Von den Pässen entfielen: auf das Comitè Hermannstadt 868, Szaröz 795, Zempl'n 637, Ung 586, Abau-Torna 564, Kronstadt 538, Maramaros 395, Esz 345, Szepes 329, Groß-Kofel 243, Bacs-Bodrog 192, Torontal 146, Fogaras 127, Szaröz 117, Tolna 116, Unter-Weißenburg 110, auf die Hauptstadt Budapest 376. Die meisten Pässe (3581) lauteten für America; dann folgt Rumänien (2312) und Rußland (51). Für ganz Europa waren 2163 Pässe gültig. Für Kroatien-Slavonien wurden 3435 Pässe ausgestellt, darunter die meisten (1703) für Bosnien-Herzegovina und America (849).

(Populationsbewegung in Ungarn im Monate Mai 1900.) Das erschienene Heft der Mittheilungen des k. ung. Central-Statistischen Amtes enthält über die Populationsbewegung im Monate Mai l. J. folgende interessante Daten: In den Ländern der ungarischen Krone wurden lebendgeborene 62,870 Kinder, todtgeborene 1306. Gestorben sind: im Alter unter sieben Jahren 22,198, im Alter über sieben Jahren 25,124, zusammen also 47,322 Individuen; die natürliche Zunahme der Bevölkerung beträgt somit 15,548 Seelen. Von den mitgetheilten Zahlen entfielen auf Kroatien-Slavonien 8263 Lebendgeborene, 210 Todtgeborene; an Todesfällen 2606 Individuen unter sieben Jahren, 2839 über sieben Jahre, somit eine natürliche Zunahme von 2818 Seelen. Insgesammt wurden 14,735 Ehen geschlossen; hievon entfielen 1287 auf Kroatien-Slavonien. In Ungarn allein beträgt in den ersten fünf Monaten dieses Jahres die natürliche Zunahme der Bevölkerung um 34,728 Seelen mehr, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Verhältnißzahl der Geburten im Monate Mai war am höchsten im Landesstheile jenseits der Theiß; am niedrigsten jenseits der Donau. Unter den Comitaten steht Szilagy an erster, Tolna an letzter Stelle; unter den Städten Szabadka an erster, Pancsova an letzter Stelle. Die Verhältnißzahl der Eheschließungen war am höchsten im Landesstheile zwischen der Donau und der Theiß; am niedrigsten in Siebenbürgen. Unter den Comitaten nimmt Gran die höchste, Bistritz-Magad die niedrigste Stelle ein. Von den Städten war Raikau am heitrat-lustigsten (42 Eheschließungen), während in Maros-Vasarhely bloß fünf Ehen zu verzeichnen waren. Die Sterblichkeit war am größten jenseits der Theiß, am geringsten jenseits der Donau. Unter den Comitaten zeigt Hunyad die ungünstigste, Tolna die günstigste Verhältniß-ziffer. Unter den Städten waren in Stuhlweißenburg im Verhältniß die wenigsten, in Komorn die meisten Todesfälle zu verzeichnen. Das Verhältniß der Populationsvermehrung war am günstigsten diesseits der Theiß, am ungünstigsten im Landesstheile zwischen der Theiß und der Maros. Unter den Comitaten ist die Verhältnißziffer in Szabolcs, unter den Städten in Stuhlweißenburg am höchsten. Eine Abnahme der Bevölkerungszahl war zu verzeichnen im Comitè Hunyad und in den Städten Schemnis, Belabanya, Fünfskirchen, Komorn, Neufaz, Zombor, Podmez-Vasarhely, Temesvár, Wersches und Pancsova. In Ungarn waren 165 Gemeinden, in welchen die Zahl der Todesfälle die der Geburten um mehr als fünf überstieg. Es gab auch mehrere Gemeinden, in welchen keine einzige Geburt, wohl aber 6—9 Todesfälle zu verzeichnen waren.

(Brände.) Aus Großwardein wird vom 7. d. geschrieben: In den Stallungen des Gasthauses „zum goldenen Hirschen“ brach heute Feuer aus. Beim Ausbruche des Brandes befanden sich in der Stallung 21 Pferde des Szegebiner Husaren-Regiments, welche durch den Feuer-schein erschreckt, sich von den Halstern losrissen und in der Stadt herumgaloppirten. Die Feuerwehre erschien wohl rasch auf der Brandstätte, doch lieferte die Wasserleitung erst nach einer halben Stunde Wasser. Mittlerweile war das ganze Gebäude niedergebrannt. — Wie aus der Gemeinde Kratova (Neutraer Comitè) gemeldet wird, wüthete dort am 5. d. ein großes Schadenfeuer. Dasselbe soll angeblich durch Unachtsamkeit entstanden sein. Von dem herrschenden starken Südwind begünstigt, hatten die Flammen alsbald eine große Gasse ergriffen und fast sämtliche Häuser eingäschert. Die Feuerwehren der Gemeinden Kratova, Eger, Trebitz und Vagör arbeiteten mit übermenschlicher Anstrengung, um wenigstens die Schule, das Pfarr- und Gemeindehaus zu retten, was nach mehrstündiger Arbeit auch gelang. — In Gairota-Possumez

Nr. 157. Homonaa Häuser in Bruch in Brunst gefielen hina ausdehnte, Unvorricht (einschließ Gemeinden Parteien entfielen und einer summen 195,578 8 Sunyad die Comitè Nyitra 8 Schadenf (17,225 8 Mogyorod 150,246 8 zwei Part gvarmat in 123 Part meldet: M eines Zug Reisenden s sind meh Landmann erschossen. Wahrsinn dortige S noch und den Selbst glaube her noch im Raikauer. Rittmeister einigen Ra er jedoch sich sogar zu können. Schwieger vater erklä Amerika a umiehe. S schon auf Schuges de 28. d. M. Handelsmin daß auf der Redlichg fallen: die Handels- u Bezeichnung von zwöf beim Abste und blieben Andere mit berichtet: R Post am te Vertraulich, t. f. Statt demnachst b bürgerliche Keitich (Pre werden, im Auftrage in dieses Werk St.-G. verfi zu zuste lle behörde, an letzten Verbö die Anzeige streng ver hieher zu be unleserlich.) (E ist die legun Willy Küh bestimmt, d brennung d gespielt wer (D Wilhelm R und 120 chro Die von der uns jeben 3 Nachtwerkes Diese Auftr sowohl, wie bisher Geleis in der 311 etwas überh werden könn mehr erkenne also der Betr nach sog. Lebe bezeichnet we wohl kaum e der als ein In der vorle unferer Wäl ihrem Leben, zu ihren schad Darstellunge aufstellens R Schlafwinkel schallenden H farbenprächtig nach Nahrung tuch, wir em Laub- und E Einblick in d stehen können (N Ueber diese

im Alter von tag den 12. d. Friedhofe statt. wird uns ge- hore Feuerweh- Bobojevi-Gasse ch dieses Feuer

Sommonaer Bezirke wüthete am 7. d. ein großer Brand; es sind 40 Häuser sammt Nebengebäuden abgebrannt. — In der Nacht zum 7. d. brach in Salamanca im Hauptthurm der Kathedrale eine Feuer- brunst aus, welche zwei Stockwerke des Thurmes zerstörte. Die Glocken fielen hinab. Der Brand konnte, bevor er sich auf das Schiff der Kirche ausdehnte, gelöscht werden. Man glaubt, daß die Feuersbrunst durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers entstanden sei.

(Statistik der Brände im Mai 1900.) In Ungarn (einschließlich Kroatien-Slavonien) kamen im Monate Mai in 828 Gemeinden 969 Brandfälle vor, bei welchen der Schaden von 2219 Parteien 2,261,935 Kronen betrug. Auf Ungarn, ohne Nebenländer, entfielen 752 Gemeinden mit 890 Schadenfällen, 2130 Geschädigten und einer Schadensumme von 2,185,164 Kronen. Die höchsten Schaden- summen entfielen auf die Comitate Szatmar 211,977 Kronen, Pest 195,578 Kronen, Zempl'n 153,845 Kronen, Vas 148,755 Kronen, Hunyad 144,000 Kronen, die Hauptstadt Budapest 117,477 Kronen, die Comitate Neograd 92,007 Kronen, Maramaros 85,680 Kronen, Nitra 83,342 Kronen. In Kroatien-Slavonien zeigt die höchste Schadenziffer Agram (25,399 Kronen) und das Comitat Modrus-Giume (17,225 Kronen). Das größte Schadenfeuer war am 25. Mai in Moogyorab, Bester Comitat zu verzeichnen; 53 Parteien wurden um 150,246 Kronen geschädigt. Dann folgt Pušta-Kalan, wo am 26. Mai zwei Parteien einen Schaden von 140,600 Kronen erlitten und Fej-rgyarmat im Szatmarer Comitat. Dort schädigte der Brand vom 23. Mai 123 Parteien um 135,925 Kronen.

(Aus Nah und Fern.) Aus Debreczin wird gemeldet: Auf dem hiesigen Bahnhofe sind am 7. d. M. fünf Lastwagen eines Zuges der Vicinalbahn Debreczin—Jügesabony verheerter. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schreck davon, die Waggons aber sind mehr-weniger beschädigt worden. — In Talpas hat der junge Landmann Michael D a r a b a n seine achtzehnjährige Frau unverehelicht erschossen. Daran ist erst seit fünf Monaten verheiratet; er ist dem Wohlsein nahe. — In Nagyb-omnicz erkannte sich am 6. d. M. der dortige Schneider Karl Bukoviny. Als man ihn auffand, lebte er noch und er hätte auch getretet werden können, aber Niemand wagte es, den Selbstmörder vom Stricke abzuschneiden, weil im Dorfe der Aberglaube herrscht, daß Derjenige, der einen Erhängten vom Stricke befreit, noch im selben Jahre stirbt. Bukoviny starb vor den Augen zahlreicher Zuschauer. — Wie aus Szegedin gemeldet wird, ist der Hufaren- Rittmeister Ernst K. nach Amerika ausgewandert. K. heiratete vor einigen Jahren die Tochter eines wohlhabenden Bürgers, deren Mitgift er jedoch nach und nach am Kartenische verpielte. Künftig vergriff er sich sogar an den Regimentargeldern, um seiner Spielleidenschaft fröhnen zu können. Er verpielte 2000 Gulden und wandte sich dann an seinen Schwiegervater mit der Bitte, diesen Betrag zu decken. Sein Schwieger- vater erklärte sich hierzu bereit, stellte jedoch die Bedingung, daß K. nach Amerika auszuwandern und sich dort nach einem anständigen Erwerb umsehe. K. ist dieser Aufforderung nachgegeben und befindet sich schon auf dem Wege nach der neuen Welt. — In Ansehung der des Schutzes des gewerblichen Eigenthums wird in Paris vom 23. bis 28. d. M. ein internationaler Congreß stattfinden, welchen der französische Handelsminister selbst veranstaltet. Zweck des Congresses ist, zu erreichen, daß auf dem Gebiete von Handel und Industrie ein möglichst gleicher Rechtsschutz geboten werde. Der Congreß wird in drei Gruppen zer- fallen: die eine für Patent- und Musterangelegenheiten, die andere für Handels- und Fabrikzeichen und die dritte für die Angelegenheit der Bezeichnungen von Handelsfirmen. — Zwei fremde Touristen im Alter von zwölf (!) und sechzehn (!) Jahren stürzten am 6. d. M. Abends beim Absteige von Olion nach Montreux in die Chaudronschlucht ab und blieben Beide todt, der Eine mit gebrochener Wirbelsäule, der Andere mit zerstückeltem Schädel.

(Inhibition einer Broschüre.) Aus Wien wird jetzt berichtet: Die „Österreichische Rundschau“ veröffentlicht folgenden, allen Postämtern vertraulich zugegangenen Erlaß: Zahl v. p. D. T. Vertraulich. Circular an sämtliche Postämter. Laut Mittheilung des k. f. Statthalterei-Präsidenten in . . . ddo . . . Z . . . wird demnach die der Leipziger Verlagsfirma D. Graßlauer „Habs- burgische Messallianzen und Liebesaffären“ von Graf M. Retövy (Preis 3 Mark), dessen Prospekte bereits gegenwärtig verendet werden, im Druck erscheinen. Sieben wird das k. f. Amt mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, etwa mit der Post einlangende Exemplare dieses Werkes (dessen Inhalt schon nach dem Prospect gegen den § 64 St.-G. verstossen dürfte), wie auch den Prospect an die Adressaten nicht zu zustellen, sondern zurückzubehalten und der zuständigen Sicherheits- behörde, an welche wegen Beschlagnahme der Exemplare von der vorge- setzten Behörde die entsprechende Weisung bereits ergangen ist, hiervon die Anzeige zu erstatten. Der Inhalt dieses Erlasses ist selbstverständlich streng vertraulich zu behandeln und ist über vorkommende Fälle auch hiebei zu berichten. K. f. Post- und Telegraphen-Direction. (Unterschrift unleserlich.)

(Eine Leichenverbrennung mit Musik.) Eigenartig ist die letztwillige Verfügung, die der Heidelberger Professor der Physiologie Wily K. h. n. e, der am 11. v. M. starb, für seine Bestattung traf. Er bestimmte, „daß seine Leiche verbrannt werden und während der Ver- brennung der erste Satz der neunten Symphonie von Beethoven auf- gespielt werden solle“. Eine Gedächtnisfeier sollte nicht stattfinden.

(Das Thierleben der Erde.) Von Wilhelm Haacke und Wilhelm Kuhnert. — 120 Bogen Text mit 620 Textillustrationen und 120 chromotypographischen Tafeln. — Vollständig in 40 Lieferungen. Die von der Verlagsbuchhandlung (Martin Döberich, Berlin SW.), uns joeben zugelandte 3. Lieferung dieses in seiner Art unerreichten Prachtwerkes ist die würdige Nachfolgerin der beiden ersten Lieferungen. Diese Illustrationen, die Tafeln sowohl, wie die Textbilder, im Original sowohl, wie in der Wiedergabe, überragen hoch Alles auf diesem Gebiete bisher Gesehenes und fündigen uns den Beginn einer neuen Epoche in der Illustration unserer Prachtwerke an, wenn man so etwas überhaupt bei Illustrationen sagen darf, die kaum noch überboten werden können. Auch müssen wir, je weiter das Werk vorschreitet, immer mehr erkennen, daß der Gedanke der geographischen Anordnung des Stoffes, also der Betrachtung der Thiere nach der Gemeinsamkeit ihres Vorkommens, nach sog. Lebensgemeinden, als ein überaus glücklicher und dankenswerther bezeichnet werden muß, und daß für die Durchführung dieser Aufgabe wohl kaum ein Geeigneterer gefunden werden konnte, als Wily. Haacke, der als ein ebenso tüchtiger Zoologe, wie glänzender Stilist bekannt ist. In der vorliegenden Lieferung beschäftigt er sich ausschließlich mit Vögeln unserer Wälder, und er weiß uns viel Interessantes und Neues aus ihrem Leben, über ihre Beziehungen zum Aufenthaltsorte, ihre Stellung zu ihren schädlichen und nützlichen Mitbewohnern etc. in überaus lebendiger Darstellungsweise zu erzählen. Wir verfolgen den heutzutageigen Habitus auf seinen Raubzügen, suchen den Uhu und die Eule in ihren versteinerten Schlafwinkeln auf, lauschen dem Gurren der Tauben und dem weitjün- schallenden Ruße des Kuckucks, begleiten den sonderbaren Wiedehopf, die farbenprächtigen Blaurake, Vögel, die zwar im Walde nisten, aber draußen nach Nahrung suchen, hinaus auf Feld und Wiese, auf Acker und Weide, — kurz, wir empfangen ein herrliches Bild von dem Vogelreichthum unserer Laub- und Nadelwälder. Kein Natur- und Thierfreund, der einmal Einblick in das Buch genommen hat, wird seiner Anschaffung wider- stehen können.

(Absturz eines elektrischen Tramwaywaggon's.) Ueber diesen Unglücksfall in Tacoma in Nordamerika wird Folgendes

berichtet: Die Passagiere der elektrischen Tramway waren auf einer Excursion begriffen, 104 hatten den Waggon in der Edison-Vorstadt bestiegen, um einer Parade beizuwohnen. Der Wagen fuhr ziemlich schnell, bis er an der Biegung bei der Delinstreet entgleiste und nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Der Wagen lief gerade auf einen 120 Fuß tiefen Abhang los, der nur mit einem Holzbaum eingefaßt war, dieser zerbrach sofort, und der Wagen stürzte mit allen Anhasen in die Tiefe. Auf der halben Höhe des Abhangs stieß er dann auf einen Felsvorsprung, was mit solcher Wucht geschah, daß der Wagen fast ganz zertrümmert wurde, wobei eine Anzahl Personen getödtet und verwundet wurden. Als der Wagen unten ankam, waren nur noch die, welche in der Mitte standen, am Leben. 35 Personen, Männer, Frauen und Kinder, wurden getödtet und 18 verwundet, davon neun schwer. Die Leichen waren furchtbar entstellt, und auch die Verwundeten konnten kaum erkannt werden, so zerschnitten waren ihre Gesichter, das Blut floß buchstäblich in Strömen.

(Eine Zeitung mit 320 Seiten.) Am 30. Juni erschien in Paris das „Journal Officiel“ in der ganz ungewöhnlichen Aus- dehnung von 320 Seiten. Die Nummer enthält nämlich die Liste der seit 1870 nicht mehr behobenen Einlagen aller französischen Sparcassen. Diese Liste erstreckt sich über 264 Seiten und enthält die Namen der Einleger, sowie den Betrag der Einlagen, um die sich seit 1870 Niemand mehr gekümmert hat. Die Veröffentlichung der Liste ist mit der Ver- merkung eingeleitet, daß alle Einlagen, welche zwischen dem 1. Juli und 31. December d. J. nicht behoben werden, am 1. Januar 1901 der Annullirung verfallen. Es sind im Ganzen 22,639 Einlagen, die sich auf 322 Sparcassen vertheilen und einen Gesamtbetrag von 966,723 Francs 14 Centimes erreichen, also durchschnittlich 42 Francs 70 Centimes vorstellten.

(Wie eine Königin portrairt wird.) Für einen Maler kann es oft nicht Unbankbares sein, als das Portrait einer erlauchten Persönlichkeit herzustellen. Das hat der berühmte englische Künstler William Quiller Orchardson erfahren müssen, als ihm kürzlich der ehrenvolle Auftrag zutheil wurde, die Königin Victoria auf Leinwand zu zaubern. Sein in der Königl. Akademie ausgestelltes Bildniß der greisen Regentin, das in schärfster Weise getadelt wurde, ist unter höchst merkwürdigen Umständen gemalt worden. Da ihm die Königin nur zwei Sitzungen von je einer halben Stunde gewährte, hatte er kaum Zeit, Kopf und Hände des ungeduldrigen Modells flüchtig zu skizziren. Er hat dann, man möge ihm das lose Jacket, in dem sich die Königin Victoria malen ließ, zur Verfügung stellen, damit er wenigstens dieses Kleidungsstück tadellos wiedergeben könne. Nach umständlichem Cor- respondiren erklärte sich die Königin bereit, ihm das fragliche Jacket für eine Stunde zu überlassen. Am nächsten Tage fuhr dann eine Hofequipage vor und die Kammerfrau der Monarchin erschien im Kleider mit zwei Bedienten, die in einem kleinen Koffer das Gewünschte brachten. Orchardson wollte nun das Kleidungsstück einer ungefähr die Figur der Königin repräsentirenden Puppe anlegen; ganz entriistet aber hinderte man ihn daran. Die Puppe wurde über eine Stuhllehne gelegt und die drei Personen hielten dicht daneben Wache, während der Künstler, dem man nicht gestattete, zu nah heranzukommen, sich abmühte, in der kurzen Zeit alle Details festzustellen.

(Eine fonderbare neue „Industrie“.) Ein Londoner Blatt schreibt: Das Niederreißen alter Gebäude, das man jetzt in London so viel beobachten kann, locht, man weiß nicht recht, warum, gewöhnlich eine große Zufuhrmenge an. Dabei sind nun die Leute, die mit dem Abreißen beschäftigt sind, seit Kurzem auf eine ganz neue Art ver- fallen, sich „Geld zu machen“. Bevor der Betreffende an's Werk geht, versteht er sich mit ein paar abgenützten, unlesbaren und ganz werth- losen Kupfermünzen. Diese bringt er sorgfältig in dem Theile, den er abreißt, unter, und wenn genügend Leute ihn beobachten, unterbricht er plötzlich seine Arbeit, bückt sich und „entdeckt“ eine oder zwei dieser Münzen. Natürlich wird er bald von der höchst interessirten Menge umringt. Man bemüht sich, zu entziffern, was für eine Münze das sein könnte, und gewöhnlich bietet auch irgend ein Dummer, der keinen Schimmer von Numismatik hat, einen Preis für die ganz wertlose Münze. Da solche Münzen gefahrlos und ziemlich häufig „entdeckt“ werden können, machen die „Entdecker“ dabei ein ganz gutes Geschäft.

(Das merkwürdigste Kleid,) das je erdacht worden ist, wurde kürzlich von einer Dame auf dem Maskenball in Baltimore ge- tragen. Das originelle Costüm, das von seiner Trägerin, Miß Antoinette Warlik, mit eigenen Händen angefertigt war, bestand aus nicht weniger als 30,000 gestempelten Briefmarken. Die Sammlung war die Arbeit vieler Monate, fast alle civilisirten Länder der Welt hatten dazu einen Beitrag geliefert. Die Marken waren auf dünne Mousseline gefleht und in Farbe und Zeichnung sehr geschmackvoll arrangirt.

(Mord und Selbstmord unter Liebenden) gehören in Japan trotz vorgechristener Kultur immer noch zu den eigenthümlichen Volksgewohnheiten, die absolut nicht als gemeine Verbrechen betrachtet werden. Dieser Gebrauch entstammt dem Ende des XVII. Jahrhunderts und wird bis heute noch häufig zum Gegenstande verherrlicherender Dichtungen gemacht. Wenn ein Mann sich tödtet, weil er die Liebe einer Frau nicht gewinnen kann oder wenn er zuerst den Gegenstand seiner Anbetung und dann sich selbst aus dem gleichen Grunde ermorde, so wird er im Volke als eine Art Hero's betrachtet und angebetet. Zwei Liebende, die sich in dieser Welt nicht angehören können und deshalb zusammen sterben, werden ebenfalls mit dem Glorionscheine des Heroismus umgeben, indem man annimmt, daß solch ein unglückliches Paar jenseits des Grabes die ersehnte Vereinigung finden werde. Diese Anschauung von Mord und Selbstmord in Verbindung mit Liebe hat sich, wie gesagt, seit Jahrhunderten im Volke erhalten und es wird schwer sein, sie an der Hand höherer Moral auszulöschen.

(Eine Riesenspinne.) „Galeoda“, so heißt eine Art Riesenspinne aus dem Sudan, welche seit Kurzem im zoologischen Garten in London untergebracht ist. Das eigenthümliche kaffirfarbene Geschöpf scheint die Geschäftigkeit der gewöhnlichen Spinne mit der Gefährlichkeit des Skorpions zu verbinden. In schlafendem Zustande hat das Thier seine langen hornigen Beine gleichmäßig wie ein Gitter um seinen auf der Erde ruhenden Körper ausgebreitet. Wenn es sich zum Angriffe bereit stellt, hebt es den häßlich gefornnten Kopf hoch, indem es die beiden vorderen, besonders langen und kräftigen Beine aufrüht und sperrt den innen scharlachrothen Rachen weit auf. Sein Biß ist schmerzhaft und so giftig, daß er nicht selten den Tod zur Folge hat. Zu den Gewohnheiten der Galeoda gehört es, sich in den Sand einzugraben.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Krätze am 19. Juni in Etöd (Udvarhelyer Comitat) an zwei Pferden, am 20. Juni in Menyö (Zilaher Comitat) an zwei Pferden, am 21. Juni in Nagy-Sajo (Bistritz-Nagyhoder Comitat) an zwei Pferden, am 27. Juni in Kronstadt an mehreren Pferden, am 18. Juni in Tökes (Szolnok-Dobosker Comitat) an sechs Pferden; — der Mißbrand: am 26. Juni in Pušta-Csán (Torda-Tranyoyer Comitat) an einem Pferde, am 26. Juni in Körösbánya (Hunyader Comitat) an einem Hornvieh; — der Noß: am 22. Juni in Sövényjég (Großfokker Comitat) an zwei Pferden, am 23. Juni in Béza (Unter- albenker Comitat) an einem Pferde.

(Vieh-Krankheiten sind erloschen) und zwar: die Krätze am 18. Juni in Pánczölcséh (Szolnok-Dobosker Comitat) und der Mißbrand am 23. Juni in Déva (Hunyader Comitat).

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. An die Mannschaft des Kriegsschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Ihr seid die erste Panzerdivision, die ich in's Ausland entandte. Bedenket, daß Ihr mit hinterlistigen, aber mit modernen Waffen aus- gerüsteten Gegnern kämpfen müßet. Rächet das vergoffene deutsche Blut, schonet Weiber und Kinder. Ich werde nicht ruhen, bis China niedergeworfen ist und alle Bluttthaten gerächt sind. Ihr werdet mit Mannschaften verschiedener Nationen zusammen kämpfen; haltet stets gute Kameradschaft.“

Paris, 8. Juli. Die mit comprimirt Luft betriebene Locomotive eines Tramwayzuges, der von Versailles nach dem Louvre fuhr, ließ in der Nähe der Place de la Concorde, um zum Betriebe mit neuem Stoff gefüllt zu werden, die vier Wägen, die sie nachzog, zurück. Diese Wägen rollten die abschüssige Straße zum Quai hinab und stießen unter der Alexanderbrücke mit einem elektrischen Tramwaywaggon zu- sammen. Sieben Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Original-Telegramme.

München, 10. Juli. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Yokohama, der deutsche Gesandte Ketteler sei furchtbar gefoltert worden; aus mehreren Wunden blutend, schleppte man ihn auf den freien Platz bei der britischen Gesandtschaft, vergrub ihn bis zum Hals in der Erde, dann wurden ihm mit glühenden Eisen die Augen ausgestoßen und die Zunge ausgerissen. Die Qualen sollen stundenlang gedauert haben.

London, 10. Juli. Die Abendblätter melden von einem heftigen Angriff der Chinesen auf die verbündeten Truppen. Nach sieben- stündigem Gefechte, wobei die Russen sich auszeichneten, zogen sich die Chinesen zurück. — Aus Taku wird vom 3. d. berichtet: Die Chinesen waren bei der neuerlichen Belagerung von Tientfin über 500 Granaten in die Stadt. Sie schießen sehr gut, haben die Eisenbahn nördlich zerstört und versuchen, durch Öffnen der Canäle die Gegend zu über- schwemmen. — Der Shanghai Correspondent des „Daily Telegraf“ meldet, es sei eine Depesche an chinesische Beamten eingetroffen, welche die sechs Worte enthält: „Kaiser todt; Kaiserin floh; Tuan Hsünpator.“

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.20 bis 11.40, Halbbrudt 70 bis 74 Kilo Kr. 8.80 bis 9.60, Roggen 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.30 bis 7.90, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.60 bis 5.60, Ankerung 70 bis 74 Kilo Kr. 8.50 bis 9.60, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.2) bis 2.40, Hanffamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Hülsen 74 bis 78 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizengras per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 31.20, Mehl Nr. 3 Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Nr. 112.— bis 120.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, ge- goßene Unschlittkerzen Kr. 74.— bis 78, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 3.40 bis 3.80, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch beßer Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.—, Schafensfleisch Kr. —.56 bis —.74, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste vom 10. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Brennerberg, Abgeordneter, von Kronstadt; Caselius, Beamten-Wiwe, von Mediasch; Kurländer, David, Kaufmann, von Arad, Baku, Kaufmann, von Buzarest; Bonhardt, Kaufmann, von Triest; Bing, Jacobi, Gerd, Kaufmann, von Wien. Hotel Weiger. Schweder sammt Gattin, Finanz-Inspector, von Kronstadt; Brecker sammt Sohn, Ortsvorstand, von Agnethel; Marraz, Theater-Secretär, von Szeßely-Udvarhely; Hing, Barrer, von Marinsberg; Banca, Barrer, von Felegyhaz; Rittman, Barrer; Reisman, Kaufmann, von Neudorf; Drenstein, Kauf- mann, von Uria; Salica, Kaufmann, von Rimnit; Kasar, Kaufmann, von Deba. Hotel Habermann. Auf sammt Tochter, Barrer, von Maros-Bajazethel; Sodos, Barrer, von Nagy-Ztland.

(Eingekendet.)

Advertisement for Kosmin medicine. Text: Wer das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden will, der gewöhne sich an regelmäßige Mundspülungen mit Kosmin. Der überaus angenehme Wohlgeschmack dieses Mund- und Zahnwaschers gewährt die denkbar größte Er- freulichung, während seine Be- deutende vorzügliche Wirkung die Zähne schon und gesund erhält, so lange dies nur irgend möglich ist. Flasche Kr. 2.—, lange aussehend, er- hältlich in Apotheken, besseren Drogerien u. Parfümerien.

Haupt-Depot für Siebenbürgen J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltaurgasse 59.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juli.

Table with 2 columns of financial data. Left column: 4 1/2% unq. Goldrente 96.25, 4% unq. Kronen-Rente 91.10, 4 1/2% unq. St.-G.-Anl. i. Gold 100.50, 4 1/2% unq. „ i. Silber 94.6, 5% unq. Dsbahn v. J. 1876 97.5, 4% unq. Grundentl.-Obligationen 90.0, Schandregal-Abföhrungs-Obliq. 98.30, Kroatisch-slav. Grundentl.-Obliqat. 92.0, Ungarische Prämien-Lose 158.50, 4% unq. Theilregulirungs-Lose 139.—, 4 1/2% unq. Defterr. Papier-Rente 97.—, 4 1/2% unq. Silber-Rente 96.70, 4 1/2% unq. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2% jährl. Verl. 99.75, 5% unq. „ „ „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juli.

Table with 2 columns of financial data. Left column: 4 1/2% unq. Gold-Rente 115.25, 4% unq. Kronen-Rente 90.85, 4 1/2% unq. St.-G.-Anl. i. Gold 119.85, 4 1/2% unq. „ i. Silber 99.—, 5% unq. unq. Dsbahn v. J. 1876 116.50, 4% unq. Grundentl.-Obligationen 90.30, Kroatisch-slav. Grundentl.-Obliqat. 93.—, Ungarische Prämien-Lose 158.50, 4% unq. Theilregulirungs-Lose 135.50, 4 1/2% unq. Defterr. Papier-Rente 97.30, 4 1/2% unq. Silber-Rente 96.95, 4 1/2% unq. Defterr. Gold-Rente 115.50

M.-Z. 10.639/1900.

[513] 1-2

Rundmachung.

Aus Anlaß des Ausbruches der Schweine-Seuche in Hermannstadt wird im Sinne der f. ung. Ackerbau-Ministerial-Verordnung vom 8. Februar 1898, Z. 9300, auf dem Stadtgebiete die Abhaltung der Schweinemärkte bis auf Weiteres eingestellt.

Hermannstadt, am 9. Juli 1900.

Der Magistrat.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni magyar polgári kör, Főter 18. sz. házának udvari részét 7749 korona költséggel kiépíteni szándékozik; ez okból az építésnek vállalat útján leendő biztosítására f. évi július hó 21-ére zárt írásbeli versenytárgyalást hirdet.

Arlejtésre becsáttatnak a következő munkák:

Kőműves-munka	3828 k. 98 fill.
Ács-munka	742 „ 22 „
Asztalos-munka	546 „ 92 „
Lakatos- és vas munka	1755 „ 28 „
Fénymázoló-munka	84 „ 80 „
Úvegős-munka	155 „ 08 „
Bádogos-munka	563 „ 92 „
Kővező-munka	72 „ — „
Összesen	7749 k 20 fill.

Ajánlatot az összes munkákra, vagy a kőműves munkára, csak jogos építőmester tehet, de bármelyik más munkanemre a megfelelő szakemberek külön ajánlatot is tehetnek.

A zárt írásbeli, 1 korona bélyeggel és az illető munka, vagy munkák összegének 5%-ával mint bántépénzzel felszerelt ajánlatok a magyar polgári kör elnökének, Tekintetes Zagoni Gábor kir. közjegyző úrnak, legkésőbb július 21-én, délelőtt 11 óráig annál inkább beadandók, mivel a később beérkezett ajánlat tekintetbe nem vétetik.

Az ajánlatok f. évi július 21-én esti 6 órakor nyilvánosan bontatnak fel, ezen actusnál ajánlattevő jelen lehetnek.

A polgári kör választmánya fönttartja magának a jogot, hogy a beadott ajánlatok közül szabadon választhasson.

Az el nem fogadott ajánlatokhoz csatolt bántépénzzel július 23-án Zagoni Gábor köri elnöktől felvehető.

Az elfogadott ajánlatokhoz csatolt bántépénzzel azonban a szerződés megkötésekor a vállalati összeg 10%-ra kiegészítendő.

Az arlejtés tárgyát képező munkákra vonatkozó tervrajz, költségeloirányzat és építési feltételek a magyar polgári kör helyiségében megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1900. július 7-én.

A nagyszabeni magyar polgári kör választmánya.

[502] 2-3

Eine Wohnung

im Hause

Heltauergasse Nr. 16, I. Stock, ist zu vermieten.

Nähere Auskunft wird vom Centralamt der ächtlichen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock) erteilt. [495] 2-3

Rundmachung.

Die politische Gemeinde Leischkirch beabsichtigt, Arrete zum hiesigen königl. Bezirksgerichte bis Ende August l. J., zwei Amtsdienner-Wohnungen, sowie die auf dem Gemeindehofe nöthigen Umfassungs-Mauern, als auch eine Fleischkammer, Feuerwehrr-Gerätheschoppen und Gemeinde-Arrest bis Ende October l. J. aufzubauen.

Die Gemeinde liefert das zum Mauerwerk nöthige Baumaterial: Steine, Mauer- und Dachziegel, sowie den zum Baue nöthigen Sand auf den Bauplatz gestellt.

Die Herstellungskosten betragen 16.000 Kronen. Die diesbezügliche mündliche Minuendo-Licitation wird am 15. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr, vorgenommen, bis zu welchem Zeitpunkte die mit 10% Vadium vom Ausrufspreise versehenen Offerte entgegengenommen werden.

Die Pläne, Vorschläge und Licitations-Bedingungen liegen in der hiesigen Marktamt-Kanzlei auf. Die Gemeinde-Verwaltung behält sich die Auswahl unter den Bauunternehmern vor.

Leischkirch, am 6. Juli 1900.

[507] 2-3

Das Marktamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 19. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Serban in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Jurta in Kovas. (Agnethier Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fährnisse des Ludwig Szalay in Baton. (Klester Bezirksgericht.)

Am 27. Juli beim Staats-Bauamte in Nagy-Emyed Offert-Verhandlung wegen Straßenbauens.

Erledigungen.

Beim Szamos-Ujvarer I. Steneramte eine Steuerofficial-Stelle. Gesuche bis 22. Juli.

Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 24. Juli.

Beim Dévaer Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 25. Juli.

In Fehérviz (Gymnaser Comitát) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 29. Juli.

Anforderungen.

Vom Maros-Ujvarer Bezirksgerichte an Fiska Stigor, zur Tagfahrt am 16. Juli zu erscheinen.

Vom Dévaer Gerichtshofe an Elias Virgil Simonetti, zur Tagfahrt am 22. Juli zu erscheinen.

Vom Fogaraler Bezirksgerichte an Gavilla Trimbias, zur Tagfahrt am 28. Juli zu erscheinen.

Vom Maros-Bajarelder Gerichtshofe an Lina Major, zur Tagfahrt am 31. August zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Csil-Szeredner Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Julius Gerögy in Öbergö-Tölgyes aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Franz Marjolef aus Klausenburg und Rastafa Nagy aus Panyit unter Curatel gestellt wurden.

Eine grössere Gassen-Wohnung,

bestehend aus 5 schönen Zimmern, Vorzimmer zur Küche, Küche, Badezimmer, Keller, separater Aufboden, ist unter vortheilhaften Bedingungen vom 1. October l. J. an zu vergeben.

Gebenselbst eine kleinere Wohnung: 2 Zimmer, Küche, sofort, und ein möblirtes Gassenzimmer vom 1. August an zu vermieten.

Zu erfragen Jungenwaldstrasse Nr. 12, rückwärts im Hofe. [496] 3-4

Für ein Weisswaaren-Geschäft

wird ein

Solides Mädchen

als Verkäuferin gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. [500] 2

Practikant

findet Aufnahme in der Modewaaren-Handlung Julius Wermescher, Hermannstadt. [485] 6

Das Wirthsgeschäft

im Centrum der Unterstadt

Burgergasse Nr. 11

ist zu verpachten, eventuell auch das Haus zu verkaufen. (510) 1-3 Näheres all dort beim Eigenthümer zu erfragen.

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten, so kaufe man

CHOCOLAT SUCHARD.

Diese altbewährte, bestrenomirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

= Ueberall käuflich. =

(14) 27-52

Prager Handels-Akademie,

drei Jahrgänge.

Das nächste (fünfundvierzigste) Studienjahr beginnt am 17. September.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Schüler mit anderer Vorbildung müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Die Aufnahme-, Reparatur- und Nachtrags-Prüfungen werden am 15. September abgehalten. Die abfolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligen-Militärdienste. In Ertrantungsfällen finden die Schüler im Handelspitale unentgeltliche Pflege.

Die Einschreibungen werden vom 10. bis 16. September täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Neu eintretende Schüler haben bei der Einschreibung eine Gebühr von 10 K. zu entrichten.

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen erteilt die Directions-Kanzlei, 620-I, Fleischmarkt-gasse Nr. 8 neu, Auskünfte, welche auch Prospeete bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums:

Kais. Rath Dr. Ernst Kaulich,

Director.

(505) 1-2

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:

a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:	Zweispänner	Ein-spänner.
1. In den Tagesstunden:	Kronen	
Für die erste Viertelstunde	—60	—60 —50
Für jede folgende Viertelstunde	—40	—40 —30
2. In den Nachtstunden:		
Für die erste Viertelstunde	—90	—90 —60
Für jede folgende Viertelstunde	—50	—50 —40

Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.

b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

3. Auf einen halben Tag	6.—	5.—	4.—
4. Auf einen ganzen Tag	9.60	8.—	6.40

Als ganzer Fahrtag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, t. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkte:			
In den Tagesstunden	1.—	1.—	—60
In den Nachtstunden	1.60	1.60	1.—
Wartezeit in den Tagesstunden	—30	—20	—20
Wartezeit in den Nachtstunden	—50	—40	—30

Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.

Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 40 K. zu entrichten.

6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt

1.20	1.20	—80
------	------	-----

7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts

1.60	1.60	1.—
------	------	-----

8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts

2.—	2.—	1.40
-----	-----	------

9. Auf den Ball, Hinfahrt

1.20	1.20	—80
------	------	-----

10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer

2.—	2.—	1.40
-----	-----	------

Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.

11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche

5.—	5.—	4.—
-----	-----	-----

12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe

4.—	4.—	3.—
-----	-----	-----

13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt

3.—	3.—	2.—
-----	-----	-----

Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.

14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück

2.40	2.—	1.60
------	-----	------

Wartezeit wie sub II, 5.

15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück

2.40	2.—	1.60
------	-----	------

Wartezeit wie sub II, 5.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes

5.—	3.—
-----	-----

2. Auf einen ganzen Tag

7.—	5.—
-----	-----

3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück

1.60	1.—
------	-----

4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück

1.60	1.—
------	-----

Für jede Viertelstunde Wartezeit —20 —10

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standortplocke oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Plage zu affischen und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinzgelder zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwerdebücher sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.